



Inhalt

1	Studien - Forschungsprojekte 2007	2
1.1	<i>Volkswirtschaftliche Analyse der Landes-Nervenlinik Wagner Jauregg</i>	2
1.2	<i>Die bauliche Erweiterung des Palais Kaufmännischer Verein: Kosten und Nutzen</i>	6
1.3	<i>Post 2012 – burden sharing in der EU 27</i>	12
2	Bücher	13
2.1	<i>Geldwäsche: Formen, Akteure, Größenordnung – und warum die Politik machtlos ist</i>	13
2.2	<i>Weiterbildung in Oberösterreich im Rahmen der AK OÖ-Bildungsoffensive. Eine volkswirtschaftliche Analyse</i>	14
2.3	<i>Die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für die Arbeiterkammer Oberösterreich</i>	15
2.4	<i>Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammer OÖ</i>	16
2.5	<i>Weiterbildung als Erfolgsgarant - Vom Nutzen der Zusatzqualifikation</i>	17
2.6	<i>Das österreichische industrielle Entlohnungssystem im internationalen Vergleich</i>	18
3	Veröffentlichte Artikel in Büchern und Zeitschriften	19
4	Studien und Forschungsprojekte	20
5	Betreuung von wissenschaftlichen Arbeiten	22
5.1	<i>Diplomarbeiten</i>	22
5.2	<i>Dissertationen</i>	24
6	Kooperationen mit der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich: Ludwig Scharinger Preis	25
7	Universitätslehrgang für Finanzmanagement	31
7.1	<i>Kurzinformation: Universitätslehrgang „Aufbaustudium Finanzmanagement“</i>	31
7.2	<i>Konzeption des Universitätslehrgang „Aufbaustudium Private Banking“</i>	34
8	Auftraggeber	35



1 Abgeschlossene Studien 2007

1.1 Volkswirtschaftliche Analyse der Landes-Nervenlinik Wagner Jauregg

In der Studie wurden die volkswirtschaftlichen Effekte, die durch ein Krankenhaus - und zwar durch die Landesnervenlinik Wagner Jauregg - entstehen, untersucht. Diese Effekte resultieren aus ökonomischen Interdependenzen zwischen der LNK als Auftraggeber und den diversen Firmen als Auftragnehmer, die Arbeitskräfte beschäftigen und aus ihren Umsätzen Löhne und Gehälter (= Einkommen) bezahlen, die wieder zum Teil verausgabt werden und so in anderen Bereichen Umsätze (= Nachfrage) entstehen lassen. Aber auch die Tatsache, dass ein Dienstleistungsbetrieb seine Leistungen i.d.R. personalintensiv anbieten muss, hat als volkswirtschaftliche Kehrseite zum betriebswirtschaftlichen „Personalaufwand“ die dadurch entstehenden Einkommen, die wiederum als Konsumausgaben neue Einkommen entstehen lassen. Aus diesen Einkommen resultieren über die Sozialversicherungsbeiträge und die lohn- und einkommensabhängigen Steuern auch Rückflüsse an die Öffentliche Hand. Nicht berücksichtigt wurden die sonstigen Steuerrückflüsse aus Mehrwertsteuereinnahmen (u. sonst. indirekte Steuern) beim Konsum. Diese vielfältigen ökonomischen Auswirkungen wurden in der Studie in einem ersten Ansatz bewertet.

A) Einmalige Effekte durch Bauinvestitionen:

Durch den Neubau und diverse Bauinvestitionen entstehen zusätzliche Nachfrage- und damit Wertschöpfungseffekte für die Region.

Die Bauinvestitionen sind durch den Neubau der LNK und der Generalsanierung des Altbaus geprägt. Der Neubau der Landesnervenlinik wurde 2006 fertig gestellt. Die Generalsanierung des Altbaus ist im Laufen. Weitere Bauinvestitionen sind der Bau der Jugendpsychiatrie, der budgetär bis 2009 wirksam wird. Außerdem gibt es ein



Kooperationsprojekt mit Pro Mente in Bad Hall, das zwischen 2007 und 2009 projektiert ist.

Die in der Studie berücksichtigten Bauinvestitionen umfassen zusammen eine Investitionsperiode von 1996 bis 2015, also beinahe 20 Jahre mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 295,9 Mio. Euro. Wird diese Investitionssumme zu 80% regional wirksam (236,7 Mio. Euro) - d.h. profitieren davon zu 80% regionale Unternehmen - ist durch die Umsätze, die wiederum zu Folgeaufträgen in anderen Bereichen führen, mit einer Wertschöpfung in Höhe von insgesamt 294,8 Mio. Euro in einem Zeitraum von beinahe 20 Jahren zu rechnen (Gesamteffekt = Grenzwert der Ausgaben- und Einnahmenrunden). In Summe wurden bzw. werden durch die Bauinvestitionen rund 2.400 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert. Die jährlichen Effekte sind in Abschnitt 2.1 in einer dynamischen Analyse dargestellt, die zeigt, dass die durch die Bauinvestitionen induzierte Nachfrage nicht nur auf ein Jahr begrenzt sind, sondern auch auf Folgejahre anzurechnen sind.

B) Laufende Effekte durch laufende (Ersatz-) Investitionen und Materialaufwendungen

- ***Ersatzinvestitionen von medizinischen Geräten und sonstige Investitionen induzieren ebenfalls Nachfrage und damit Produktion und Beschäftigung***

Neben den großen Bauinvestitionen muss die LNK laufend Ersatzinvestitionen von medizinischen Geräten und sonstige Investitionen durchführen. Im Durchschnitt zwischen 2006 und 2013 sind pro Jahr Investitionen in Höhe von 3,8 Mio. Euro vorgesehen. Wird diese Nachfrage zu 60% regional getätigt, sind dies 2,3 Mio. Euro, die in die regionale Wirtschaft p.a. fließen. Diese Nachfrage induziert weitere Wertschöpfungseffekte in anderen Bereichen. Diese „Einnahmen- und Ausgabenrunden“ haben als Grenzwert (= Gesamtwert) eine Höhe von 2,6 Mio. Euro pro Jahr. Dies sind rund 22 Arbeitsplätze pro Jahr, die durch diese Investitionen geschaffen oder gesichert werden.



- ***Die LNK Wagner Jauregg tritt als Nachfrager nach medizinischen Ge- und Verbrauchsgütern, aber auch nach Lebensmitteln etc. (Materialaufwand) auf.***

Zu den Betriebskosten der LNK zählt auch der Aufwand für Material und sonstige Herstellungsleistungen, der mit rund 14 Mio. Euro 12% des Gesamtaufwands für 2006 entspricht. Insbesondere sind dabei die Käufe von medizinischen Verbrauchsgütern, die Lebensmittel und der Aufwand für Energie und Wasser zu benennen. Auch diese Aufwandsposition sind Ausgaben für Käufe und damit Umsätze in anderen Wirtschaftsbereichen, die wiederum Wertschöpfungseffekte nach sich ziehen. Bei einer durchschnittlichen regionalen Auftragssumme in Höhe von 5,4 Mio. Euro (2002 bis 2007), sind das 6,2 Mio. Euro an BIP-Effekten bzw. rund 50 Arbeitsplätze, die durch diese Aufträge geschaffen oder gesichert werden.

- ***Die LNK Wagner Jauregg ist ein Dienstleistungsunternehmen mit rund 1.400 Mitarbeitern (Vollzeitäquivalente).***
 - die Löhne und Gehälter stärken die regionale Kaufkraft, die Konsumausgaben induzieren Wertschöpfungseffekte
 - die Dienstgeber- und Dienstnehmeranteile zur Sozialversicherung, wie die lohn- und einkommensabhängigen Steuern fließen an die Öffentliche Hand zurück

Der Personalaufwand der LNK entspricht mit insgesamt 69 Mio. Euro rund 60% des Gesamtaufwandes für den Betrieb des Krankenhauses. Von diesem Aufwand wurden Rückstellungen sowie pauschal die Dienstgeberanteile zur Sozialversicherung und die sonstigen Sozialaufwendungen abgezogen. Dies ergibt die Bruttogehälter, von denen wiederum Dienstnehmeranteile zur Sozialversicherung und die Lohnsteuer pauschal abgezogen wurden. Dadurch erhält man das durchschnittliche Nettoeinkommen. Rechnet man zu dem noch die Sonderklassenhonorare (netto) dazu und zieht dann die durchschnittliche Sparquote von 9,1% ab, erhält man die für den Konsum verfügbare Kaufkraft, die 33,6 Mio. Euro p.a. bzw. 1.683 Euro pro Beschäftigten (1.400) und Monat (14) ausmacht. Die



Konsumnachfrage induziert weitere Nachfrageeffekte und führt zu zusätzlicher Wertschöpfung in Höhe von 34,7 Mio. Euro. In Arbeitsplätzen ausgedrückt können durch die Konsumausgaben der Bediensteten der LNK ca. 270 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert werden.

Die Abgaben für die Sozialversicherung betragen, pauschal gerechnet, rund 20 Mio. Euro pro Jahr, die Lohnsteuer wird pauschal mit 11,8 Mio. Euro beziffert, so dass in Summe rund 32,7 Mio. Euro an die Öffentliche Hand zurückfließen – das sind rund 47% des gesamten Personalaufwands!

In Tabelle 1.1 und Abbildung 1.1 wurde zusammenfassend der Gesamtaufwand der LNK den Wertschöpfungseffekten durch den Betrieb und die Rückflüsse an die Öffentliche Hand gegenübergestellt. In Summe kann gezeigt werden, dass die direkten und die indirekten Effekte, sowie die Rückflüsse rund 70% des Gesamtaufwands ausmachen. Mit diesem Ergebnis kann gezeigt werden, wie wichtig die LNK als Wirtschaftsfaktor für Oberösterreich ist.

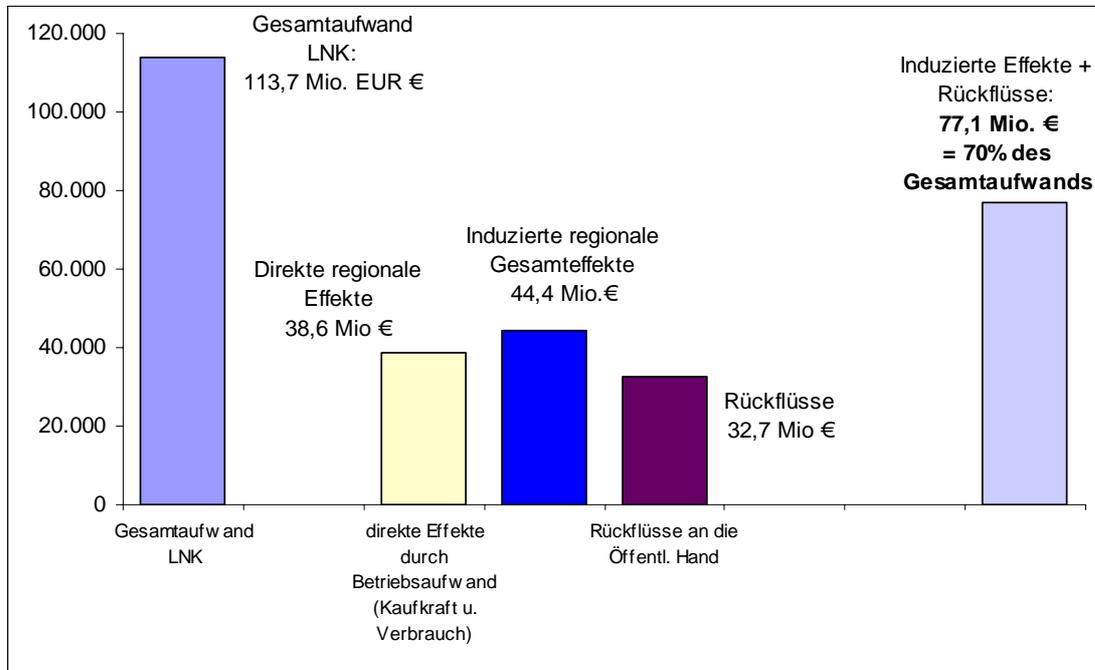
Tabelle 1.1: Wertschöpfungsrelevante Effekte durch den Betrieb der LNK, 2006: GESAMTEFFEKTE (ohne dynamische Betrachtung)

Aufwand der LNK 1.000 Euro	Direkte volkswirtschaftliche Effekte 1.000 Euro		Induzierte Gesamteffekte 1.000 Euro		
	gesamt	regional wirksam	regionales BIP	regionales Volkseink.	regionale Beschäftigt
Personalaufwand 69.151	Kaufkraft 33.568	30.211	34.743	24.320	272
	Soz. Vers. 20.892				
	Lohnsteuer 11.789				
	Rückflüsse an die Öffentliche Hand 32.682				
Gesamtaufwand der LNK 2006: 113.726	Materialaufwand 14.038	8.423	9.686	6.780	76
<i>davon Med. Verbrauchsgüter</i> 10.563	10.563	6.338	7.288	5.102	57
<i>davon Lebensmittel</i> 1.018	1.018	611	702	491	5
<i>davon Energie und Wasser</i> 1.763	1.763	1.058	1.217	852	10

Anmerkungen: Regionale Wirksamkeit der tatsächlichen Aufwendungen beim Personalaufwand 90%, beim Materialaufwand 60%.

Quelle: GuV-Rechnung Budget 2006

Abbildung 1.1: Gegenüberstellung Gesamtaufwand LNK und induzierte Effekte durch den Betrieb. GESAMTEFFEKTE OHNE INVESTITIONEN (Bau und Ersatzinvestitionen)



Anmerkung:

Direkte Effekte = regional wirksame Kaufkraft (= Konsumausgaben) und Materialaufwendungen.

Induzierte Effekte = Multiplikatoreffekte als Gesamtwert (Grenzwert, d.h. inklusive nachgelagerter Effekte)

Quelle: Eigene Darstellung

1.2 Die bauliche Erweiterung des Palais Kaufmännischer Verein: Kosten und Nutzen

Der Zubau und seine betriebswirtschaftlichen Effekte:

In der Generalversammlung des Kaufmännischen Verein (KV) im Dezember 2006 wurde der Zubau zum Palais, die Errichtung einer Tiefgarage unter dem gesamten Gelände und die Neuerrichtung der Gastronomie beschlossen.

Der Kaufmännische Verein investiert in den Anbau an das bestehende Palais in der Bismarckstraße mit



- einem Veranstaltungs- bzw. Konferenzsaal mit 250 m² (zzgl. Nebenflächen für Catering, Küche, Foyer von ca. 500 m²),
- einem Seminarraum mit 100 m² (zzgl. Nebenflächen wie Foyer (40m²) und Toiletten (40m²)), und
- Geschäftsflächen bzw. zusätzliche Büroräume mit ca. 100 m² (zzgl. 112 m² Foyer).

Zudem wird die

- Gastronomie („Josef“) neu errichtet und
- eine direkte Verbindung zum geplanten Hotel der SAS-Gruppe (Park Inn) geschaffen (Das Hotelprojekt ist nicht Teil der Studie).

Unter der gesamten Baufläche (Hotel, Zubau und Innenhof) entsteht eine

- Tiefgarage, deren Errichtungskosten der KV (für 125 Stellplätze) tragen wird.

Die Kosten laut Angebotslegungen belaufen sich für den Hochbau auf ca. 3 Mio. Euro für den Anteil des Kaufmännischen Vereins. Die Neuerrichtung der Gastronomie wird mit ca. 419.000 Euro zu Buche schlagen. Für die Tiefgarage entstehen Baukosten in Höhe von ca. 2,4 Mio. Euro. In Summe beträgt die Gesamtinvestitionssumme 5,8 Mio. Euro für das gesamte Bauprojekt des Kaufmännischen Vereins (der Hotelbau wird durch die SAS-Gruppe finanziert).

Durch die Errichtung des Gesamtkomplexes mit Palais-Zubau, Hotel und Tiefgarage erwartet man sich folgende, taxativ aufgezählte ökonomische Effekte:

- Steigerung der Auslastungskapazität des gesamten Palais von derzeit 1.400 auf 1.800 Personen bei Großveranstaltungen (z.B. Bälle). Dies impliziert zusätzliche Kartenverkäufe, Tischverkäufe, Garderobeneinnahmen und zusätzliche Einnahmen aus dem Technikverleih.
- Neue Kundengruppen auch für Tagesveranstaltungen können durch den Konferenz- und den Seminarraum mit neuester technischer Ausstattung angesprochen werden.



- Es werden Synergien mit dem neuen 4****-Hotel entstehen. Für Konferenzen und Tagungen stehen dann direkt angrenzende Räumlichkeiten im Palais (inkl. Neubau) zu Verfügung.
- Zusätzliche Einnahmen sind aus der zentral gelegenen Tiefgarage zu erwarten. Tagsüber wird die Garage mit Kurzparkern ausgelastet, abends mit Veranstaltungsbesuchern. Zusätzlich sind Kooperationen mit dem City-Ring, dem Casino, Banken, etc. vorstellbar.

Die derzeitige betriebswirtschaftliche Situation des Palais:

Derzeit präsentiert sich die ökonomische Situation des Kaufmännischen Verein mit dem Palais als Veranstaltungszentrum wie folgt: Die Zahl der Veranstaltungen konnte gegenüber 2005 von 114 auf 128 gesteigert werden (12%). Ebenso stieg der Veranstaltungsumsatz von 380.000 Euro auf rund 397.000 Euro 2006 (ca. 4%). Der Umsatz pro Veranstaltung war jedoch leicht rückläufig (von 3.336 Euro 2005 auf 3.098 Euro 2006 (-7,1%)). Die Auslastung des Palais ist starken jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen. Die höchsten Umsätze werden im Herbst und Winter, verzeichnet. Die Umsatzspitze wird im November erreicht (70.000 Euro im Nov. 2005 und 74.000 Euro im Nov. 2006). Im Sommer, v.a. im Juli liegen die umsatzschwächsten Monate (0 Euro im Juli 2005 und 2.678 Euro im Juli 2006).

Erwartete ökonomische Effekte durch den Zubau und die Tiefgarage:

Durch den Ausbau erwartet man sich, wie bereits oben erwähnt, eine bessere Kapazitätsauslastung durch die höhere Besucherkapazität und zusätzliche Veranstaltungen in den neuen Räumlichkeiten. Die zusätzlich erwarteten Einnahmen wurden in der Studie bewertet und ergeben in Summe rund 176.000 Euro pro Jahr.

Durch den Betrieb der Tiefgarage wird mit Einnahmen in Höhe von ca. 175 Euro pro Stellplatz im Monat – also insgesamt 262.500 Euro im Jahr – gerechnet. Diese Einnahmen sind als effektive Einnahmen des Verpächters (KV) zu verstehen, da



die Tiefgarage als Betreibermodell geplant ist. In den Einnahmen ist die Fixpacht und die umsatzabhängige Pacht berücksichtigt.

Insgesamt können zusätzliche Einnahmen infolge des Zubaus zum Palais und der Tiefgarage in Höhe von insgesamt rund 449.000 Euro p.a. veranschlagt werden.

Die Ausgabenseite umfasst die zusätzlich anfallenden Betriebskosten durch den Zubau und die Finanzierungskosten für den Hochbau, die Gastronomie und die Tiefgarage. Durch den Zubau fallen zusätzliche Ausgaben für den Betrieb und die Verwaltung des Zubaus von ca. 69.000 Euro p.a. an. Für die Betriebskosten wurden leichte Steigerungen in den Folgejahren berücksichtigt. Die Finanzierungskosten betreffen die Zinszahlungen bei einem unterstellten Kreditzins von 4,25% p.a. für den Grundkauf und den Baukosten. Zudem wird die Afa als Kredittilgungsrate berücksichtigt. In Summe belaufen sich die Finanzierungskosten für Hochbau, Tiefgarage und Gastronomie im 1. Jahr auf 467.753 Euro; berücksichtigt man noch die zusätzlichen Betriebskosten, steigen die Gesamtausgaben auf 536.753 Euro. Der Ausgabenüberschuss beträgt somit im 1. Jahr rund 98.000 Euro. Durch die Kredittilgungen reduziert sich dieser Ausgabenüberschuss im 5. Jahr auf 57.000 Euro. Derzeit sind keine Förderungen von öffentlicher Seite für das Bauvorhaben berücksichtigt worden.

Das Veranstaltungszentrum „Palais Kaufmännischer Verein“ mit dem Zubau und der Tiefgarage ist ein langfristiges Projekt, das ein nicht unbeachtliches Umsatzpotential aufweist. In der Studie wurde auch ein „potentielles Umsatzniveau“ errechnet, das eine quasi maximale Umsatzkapazität für das Palais aufzeigen soll. Unter Berücksichtigung der saisonalen Schwankungen wurden die maximal möglichen Veranstaltungstage mit dem durchschnittlichen Umsatz pro Veranstaltung im jeweiligen Monat multipliziert, sodass – unter der Annahme, dass eine Veranstaltung pro Tag/Abend durchgeführt wird, ein potentielles Umsatzniveau in Höhe von rund 700.000 Euro p.a. errechnet werden konnte. Das derzeitige Umsatzniveau von rund 397.000 Euro (2006) entspricht ca. 56% des potentiellen Umsatzes. Rechnet man nun die zusätzlichen Einnahmen mit dem



Zubau zur Basis 2006 dazu, steigt der Gesamtumsatz auf rund 573.000 Euro, das sind 81% des Potentialumsatzes. Berücksichtigt man noch die Einnahmen aus der Tiefgarage, errechnet sich ein zukünftiges Umsatzniveau auf Basis 2006 von 835.000 Euro - das entspricht nun 118% des potentiellen Umsatzes. Durch den Zubau und die Tiefgarage kann also die Auslastung erheblich verbessert werden.

Konkurrenzanalyse für das Palais:

Die Konkurrenzanalyse ergab, dass das Palais mit seinem historischen Ambiente wesentliche Standortvorteile, wie die zentrale Lage, die zukünftige Tiefgarage und die Anbindung an das neue Hotel, aufweist. Eine starke Konkurrenzsituation zeigt sich v.a. bei Veranstaltungen bis 400 Personen, für die mehrere Veranstaltungsorte in Frage kommen.

Die volkswirtschaftliche Effekte der geplanten Investitionen und des Betriebs des Veranstaltungszentrums:

Derzeit wurde lediglich die betriebswirtschaftliche Seite des Zubaus inklusive Tiefgarage bewertet. Von volkswirtschaftlicher Seite wurden zwei Aspekte beleuchtet:

1. Wie hoch kann man das Nachfragepotential für Veranstaltungen in Oberösterreich einschätzen?
2. Wie hoch sind die durch die Bauinvestitionen und den Betrieb des Palais Kaufmännischer Verein induzierten Effekte auf das oberösterreichische BIP, das Volkseinkommen und die Beschäftigten?

Das Nachfragepotential wurde anhand von zwei repräsentativen Umfragen in OÖ berechnet, die zum einen die Nachfrage nach Firmenveranstaltungen von (Groß-) Betrieben in OÖ betraf und zum anderen die Nachfrage von Privatpersonen, die historische Gebäude für private Zwecke nutzen wollen. Aus diesen Angaben wurde ein Nachfragepotential in Höhe von insgesamt fast 4 Mio. Euro für



Oberösterreich berechnet. Daran ist zu erkennen, dass das Umsatzpotential des Veranstaltungszentrums „Palais“ noch lange nicht ausgeschöpft ist bzw. das hier ein gutes zukünftiges Kunden- bzw. Umsatzpolster besteht.

Die Bauinvestitionen und der Betrieb des Palais inkl. Zubau weisen zudem volkswirtschaftliche Effekte auf, die im Folgenden kurz erwähnt werden sollen. Die Bauinvestitionen in Höhe von insgesamt 5,8 Mio. Euro werden als Einnahmen in der Baubranche zu zusätzlichen Ausgaben in anderen Branchen, wodurch ein Multiplikatoreffekt für das regionale BIP in Höhe von insgesamt 7,3 Mio. Euro entsteht (Grenzwert der Multiplikatorrunden). Zwischen 2007 und 2008 steigt somit das regionale BIP pro Jahr um ca. 3,6 Mio. Euro durch den Bau des Kaufmännischen Vereins. Ca. 70% davon sind als Volkseinkommen zu veranschlagen, das die Einkommen aus unselbständiger Tätigkeit und die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen umfasst. Pro Jahr entsteht folglich zusätzliches Volkseinkommen von rund 2,5 Mio. Euro in den Jahren 2007 und 2008 durch die Investitionen. In Beschäftigten ausgedrückt sind das insgesamt 57 gesicherte oder geschaffene Arbeitsplätze bzw. 28 p.a.

Nach der Inbetriebnahme des neuen Gebäudes und der Tiefgarage kann mit Betriebsausgaben (v.a. Personal) und den Einnahmen aus dem Catering in Höhe von 2,1 Mio. Euro pro Jahr gerechnet werden. Dies setzt wiederum Wertschöpfungseffekte in OÖ in Höhe von rund 2,4 Mio. Euro als Grenzwert in Gang. Dadurch steigt das Volkseinkommen um ca. 1,7 Mio. Euro pro Jahr. Durch den Betrieb des Palais inklusive Zubau werden 19 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert.

Insgesamt sollte das Bauvorhaben nicht nur aus betriebswirtschaftlicher Sicht, sondern auch aus volkswirtschaftlicher Sicht bewertet werden, da der Bau und der Betrieb dieses Veranstaltungszentrums erhebliche volkswirtschaftliche Effekte aufweist.



Resümee:

Der Zubau zum Palais Kaufmännischer Verein inklusive Tiefgarage und Gastronomie ist als langfristige Investition in das Veranstaltungszentrum des historischen Palais zu bewerten. Die Perspektiven sind gut. Das Palais hat wesentliche Standortvorteile und wird mit der Tiefgarage noch an Attraktivität gewinnen. Die Finanzierung ist langfristig zu sehen, sodass in den ersten Jahren mit Abgängen gerechnet werden muss. Auch für die Zukunft kann mit steigenden Umsätzen sowohl aus volkswirtschaftlicher, als auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht gerechnet werden. Die Effekte, die die Errichtung und der zukünftige Betrieb des Veranstaltungszentrums auf die Linzer Wirtschaft haben, sollten in einer Gesamtbewertung des Bauprojekts nicht vernachlässigt werden.

1.3 Post 2012 – burden sharing in der EU 27

Ziel der Studie war es zu hinterfragen, in welcher Form die im März-Gipfel 2007 definierte Treibhausgasreduktion von 20% gegenüber dem Jahr 1990 in den 27 Staaten der Europäischen Union umgesetzt werden könnte.

Dazu wurde im Detail untersucht:

- die *Entwicklung der Energienachfrage* und der *CO₂-Emissionen* in den Mitgliedstaaten bis 2020,
- die *Entwicklung der Treibhausgasemissionen* bis 2020,
- *wesentliche Indikatoren für die Lastenverteilung*,
- in welchen *Sektoren in den einzelnen Mitgliedsstaaten* der Europäischen Union ein besonderer Handlungsbedarf besteht, um die gewünschte Treibhausgasemission im Jahr 2020 zu erreichen

Die Studie wurde im Auftrag der VEÖ erstellt und ist noch nicht veröffentlicht. Aus diesem Grund werden noch keine Ergebnisse im Tätigkeitsbereich präsentiert.

2 Bücher

2.1 Geldwäsche: Formen, Akteure, Größenordnung – und warum die Politik machtlos ist

*Buchmanuskript für den Gabler-Verlag, Wiesbaden, 2006
ISBN-10 3-8349-0158-X bzw. ISBN-13 978-3-8349-0158-3*



„Pecunia non olet“ – Geld stinkt nicht. Mit dieser altrömischen Weisheit beginnen viele Aufsätze, die sich mit dem Thema Geldwäsche auseinandersetzen. Diese Eigenschaft des Geldes hat bis jetzt seine Gültigkeit bewahrt. Dem „gewaschenen“ Geld, dessen Herkunft verschleiert und das vom „Geruch“ befreit wurde, merkt man nicht mehr an, auf welche Art und Weise es verdient wurde.

Die rasante Entwicklung von Weltwirtschaft und Finanzmärkten nach dem zweiten Weltkrieg und die zunehmende Verbreitung der Verkehrs-, Informations- und Kommunikationstechnologien stehen in einem engen Zusammenhang mit der aufstrebenden organisierten Kriminalität. Phänomene wie die Globalisierung mit dem freieren Handel und dem daraus resultierenden größeren Handelsvolumen erleichtert es beispielsweise Drogendealern und Waffenschmugglern, ihre Waren weltweit zu vertreiben. Die Gelder, die mit diesen Straftaten erwirtschaftet werden, sind illegal. Geldwäsche ist das Herzstück der organisierten Kriminalität.

Das Buch zeigt systematisch auf, welche Techniken heute zum Waschen illegaler Gelder angewendet werden, es analysiert das weltweite Volumen, das diese illegalen Transaktionen haben, und es zeigt den Zusammenhang zwischen Geldwäsche, organisierter Kriminalität und Terrorismus auf.

DAS BUCH BEHANDELT

- **Handlungsmodelle der Geldwäsche**
- **Techniken der Geldwäsche**
- **Methoden zur Schätzung des Volumens der Geldwäsche**
- **Studien zur Quantifizierung der Geldwäsche**
- **Auswirkungen der Geldwäsche**
- **Die Finanzierung der Terror-Organisationen**

2.2 Weiterbildung in Oberösterreich im Rahmen der AK OÖ-Bildungsoffensive. Eine volkswirtschaftliche Analyse



*Elisabeth Dreer und Friedrich Schneider,
Rudolf Trauner Verlag, 2004
ISBN 3-85487-617-5*

Angesichts der Tatsache, dass nicht (mehr) die einmal abgeschlossene Ausbildung allein ausschlaggebend für die individuelle und volkswirtschaftliche Prosperität ist, rückt die Weiterbildung stärker in den Fokus des allgemeinen Interesses.

Basierend auf den Ergebnissen einer Befragung beleuchtet das Buch die Weiterbildungssituation in Oberösterreich sowie die Rolle der Arbeiterkammer in bildungspolitischen Fragen. Untersucht werden weiters die Kosten der Weiterbildung und die Einflussfaktoren, ob jemand einen Kurs besucht oder nicht. Abschließend wird der Zusammenhang zwischen Kursbesuch und Einkommen analysiert.

FOLGENDE SCHWERPUNKTE WERDEN BEHANDELT:

- **unterschiedliche Formen der Weiterbildung**
- **die Weiterbildung in Oberösterreich**
- **die Rolle der Arbeiterkammer OÖ im bildungspolitischen Bereich**
- **die Weiterbildungskosten**
- **die Einflussfaktoren auf die Weiterbildungsbeteiligung**
- **die Auswirkungen der Kursbesuche auf die Einkommensentwicklung**

2.3 Die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für die Arbeiterkammer Oberösterreich



*Elisabeth Dreer und Friedrich Schneider,
Rudolf Trauner Verlag, 2003
ISBN 3-85487-448-0*

Die Leistungen von öffentlichen Institutionen wurden in der Vergangenheit immer wieder kontrovers diskutiert. Die Arbeiterkammer OÖ (AK OÖ) setzte einen engagierten Schritt, indem sie ihre Serviceleistungen von externer Seite durchleuchten ließ. Dies ist in einem ersten Ansatz in zwei

Studien geschehen:

Die Kosten-Nutzen Analyse stellte den Gesamtaufwand der AK für ihre Dienstleistungsbereiche dem quantifizierten Nutzen auf Basis von Alternativkosten (bzw. Marktpreisen) gegenüber. Der errechnete Marktwert der Leistungen lag lediglich um rund 15% unter dem tatsächlichen Gesamtaufwand für die Dienstleistungsbereiche. Der externe Nutzen, der v.a. durch die interessenspolitische Arbeit der AK entsteht, wurde dabei jedoch nicht berücksichtigt (vgl. Nutzen und Kosten der Arbeiterkammer OÖ, Schneider F., Dreer E., 2001).

Um diesen Aspekt aufzugreifen, wurde die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für einzelne Serviceleistungen eruiert. Die errechnete Zahlungsbereitschaft für alle Serviceleistungen liegt mit ca. 10% knapp unter dem tatsächlichen Gesamtaufwand. Diese Zahl ist auch als potentielles Reformpotential zu sehen.

FOLGENDE SCHWERPUNKTE WERDEN BEHANDELT:

- Die Einstellungen der Mitglieder zu den „marktfähigen“ Serviceleistungen der AK OÖ
- Die Einstellungen der Mitglieder zu den Serviceleistungen, die den Charakter eines öffentlichen-Gutes aufweisen
- Die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für die einzelnen Serviceleistungen der AK OÖ

2.4 Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammer OÖ



*Schneider Friedrich und Dreer Elisabeth,
Rudolf Trauner Verlag, 2001
ISBN 3-85487-331-X*

Die korporatistische Wirtschaftsstruktur in Österreich stellt den Rahmen für den Schwerpunkt der Studie dar. Dieser lag in der Untersuchung der Situation der Arbeiterkammer OÖ im Hinblick auf den „Nutzen“, den sie für ihre Mitglieder erbringt.

Die Kosten-Nutzen-Betrachtung wurde auf zwei Varianten

durchgeführt:

- 1) Die Dienstleistungen, die die AK OÖ für Ihre Mitglieder erbringt, wurden mit Alternativpreisen bewertet, sodass daraus ein (fiktiver) Marktwert der Leistungen der AK OÖ errechnet werden konnte (Kosten-Nutzen-Analyse). Neben den direkten Leistungen wurden auch die Geldflüsse eruiert, die durch die Arbeit der AK an die Mitglieder zurückfließen (Geldflüsse an die Mitglieder). Nicht bewertet wurde der „externe Nutzen“, der durch die Folgewirkungen der interessenspolitischen Arbeit der AK entsteht. Dieser „externe Nutzen“ kann durch die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder am ehesten erfasst werden.
- 2) Die Zahlungsbereitschaft der AK-Mitglieder für die Institution der Arbeiterkammer wurde aus der allgemeinen Präferenzäußerung für die AK berechnet (Zahlungsbereitschaftsanalyse). Mit der Zahlungsbereitschaft wird sowohl der wahrgenommene direkte, als auch der indirekte bzw. „externe Nutzen“, der durch die Folgewirkungen der Interessensvertretung entsteht, bewertet.

Die gesamtwirtschaftlichen Folgewirkungen („externer Nutzen“), die die Dienstleistungen der einzelnen Abteilungen v.a. im politischen Bereich nach sich ziehen, sind nur durch das Konzept Zahlungsbereitschaft zu eruieren, da hier unterstellt werden kann, dass die Befragten diese Wirkungen bei ihren Antworten mitberücksichtigen.

FOLGENDE SCHWERPUNKTE WERDEN BEHANDELT:

- Die Arbeiterkammer als Teil der Wirtschafts- und Sozialpartnerschaft in Österreich
- Der Marktwert der Leistungen der AK OÖ
- Gegenüberstellung der Kosten und des Nutzens (fiktiver Marktwert) der AK OÖ im Jahr 1999
- Zahlungsbereitschaft der AK-Mitglieder für die Arbeiterkammer

2.5 Weiterbildung als Erfolgsgarant - Vom Nutzen der Zusatzqualifikation



*Schneider Friedrich und Dreer Elisabeth,
MANZ-Verlag, Wien, 1999
ISBN 3-214-08248-5*

Weiterbildung auf allen Ebenen ist als strategischer Erfolgsfaktor für Unternehmen im Wettbewerb unbestritten. Die zunehmende Austauschbarkeit von Produkten führt dazu, dass die Qualität der Mitarbeiter und ihre Fähigkeit, zu lernen, sich zu entwickeln und neue Antworten auf Probleme und Herausforderungen zu finden, zu einem imitationsgeschützten Wettbewerbsfaktor wird.

Ziel des Buchs ist es, den Nutzen der Weiterbildung für die Unternehmen anhand konkreter Beispiele zu untersuchen. Die Messung des ökonomischen Wertes der Weiterbildung steht dabei im Vordergrund. Da der Nutzen der Weiterbildung nicht rein quantitativ zu erfassen ist, werden auch qualitative Indikatoren berücksichtigt. Die Untersuchung zeigte, dass zum einen die "Weiterbildungswilligkeit" der Mitarbeiter von den Vorgesetzten im Allgemeinen als Indiz für ihr Engagement und ihre Interesse am Beruf gewertet wird (das sich folglich auch in einer höheren Arbeitsplatzsicherheit niederschlägt), zum anderen wirkt sich das Gelernte auf die individuelle Produktivität aus, da diverse Aufgaben und Probleme kompetenter bewältigt werden können. Dieses Nutzenspektrum wird in diesem Buch untersucht.

DAS BUCH BEHANDELT

- die Bedeutung der Bildung,
- die Messung des ökonomischen Wertes der Bildung,
- den Nutzen der Weiterbildung anhand ausgewählter Weiterbildungsveranstaltungen und deren
- volkswirtschaftliche Auswirkungen der Weiterbildung

2.6 Das österreichische industrielle Entlohnungssystem im internationalen Vergleich



*Dreer Elisabeth und Schneider Friedrich ,
Springer-Verlag, Wien New York, 1997*

ISBN 3-211-83084-7

Im Buch wird der Einfluss des Entlohnungssystems der österreichischen Industrie auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit beleuchtet. Die Untersuchung zeigt erhebliche Unterschiede in den Arbeitskosten und institutionellen Gegebenheiten der untersuchten Länder und weist auf notwendige und bereits erfolgte Reformmaßnahmen in Österreich hin. Detailliert eingegangen wurde auf die Neugestaltung des Biennalsystems für die Industrieangestellten und die sich daraus ergebenden Veränderungen auf die Lebenseinkommenskurven. Da die Gewerkschaften eine Angleichung der kollektivvertraglichen Rechte von Arbeitern und Angestellten anstreben, wurden auch die Auswirkungen einer Übertragung des Biennalsystems auf die Arbeiter berechnet. Der internationale Vergleich der Tarifsysteme zeigt einige strukturelle Nachteile des österreichischen Systems.

FOLGENDE SCHWERPUNKTE WERDEN BEHANDELT:

- Die Entwicklung der Entlohnung in der Industrie (Arbeiter und Angestellte)
- Die Biennialvorrückungen im Gehaltssystem der Industrieangestellten (Vergleich altes - neues System)
- Auswirkungen der Anwendung des neuen Biennalsystems auf die Arbeiter
- Spezielle Aspekte des derzeitigen Entlohnungssystems (Ist-Lohnklausel, Lohnnebenkosten, Arbeitszeitflexibilisierung)
- Internationaler Vergleich der Entlohnung; Gehaltsvergleich am Beispiel eines Diplom-Ingenieurs



3 Veröffentlichte Artikel in Büchern und Zeitschriften

**Geldwäsche: Formen, Akteure, Größenordnung – und warum die Politik
machtlos ist,**

Friedrich Schneider, Elisabeth Dreer und Wolfgang Riegler, Gabler Verlag, 2006

**Festschrift: Kosten und Nutzen von Schulen mit ganztägiger Betreuung
(Übersicht über Ergebnisse aus 2 Studien),**

in Arbeit, Humankapital und Wirtschaftspolitik, Festschrift für Hans-Joachim
Bodenhöfer, Hrsg. N. Wohlgemut, Duncker & Humblot, Berlin 2006

**Kosten und Nutzen von Schulen mit ganztägiger Betreuung -
Volkswirtschaftliche Berechnungen am Beispiel des Bundeslandes
Oberösterreich**

Schul-Management, Oldenbourg, Schulbuch-Verlag, Februar 2005

Volkswirtschaftliche Beurteilung der Bioenergie-Strategien

Artikelserie: Nachhaltige Bioenergiestrategie für Österreich
VEÖ Journal, April 2003

**Volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der
Arbeiterkammern am Beispiel der AK OÖ**

Wirtschaft und Gesellschaft, 28. Jahrgang (2002), Sonderheft



4 Studien und Forschungsprojekte

Seit Gründung des Forschungsinstituts für Bankwesen im Dezember 1997 wurden neben den veröffentlichten Studien auch andere Auftragsforschungen für verschiedene Organisationen, Institutionen bzw. Unternehmen durchgeführt, die nachfolgend zitiert werden.

Internetrecherche zu (postgradualer) Weiterbildung im Energiebereich, Dreer E., 2006

Volkswirtschaftliche Analyse der Umwegrentabilität des geplanten Musiktheaters (Blumauerplatz), Schneider F. und Dreer E., 2005

Untersuchung des Meldewesens in Slowenien und in der Slowakei, Studie im Auftrag von Smart Stream Wien, Schneider F. und Dreer E., 2005

Was bringt die Wirtschaftskammer OÖ? Erfassung und monetäre Bewertung der Leistungen der Service-Bereiche und der Interessensvertretung der Wirtschaftskammer OÖ, Schneider F. und Dreer E., Februar 2004

Volkswirtschaftliche Effekte durch den (beschleunigten) Ausbau der Bahnstrecke Summerau - Spielfeld/Strass, Schneider F. und Dreer E., Februar 2004

Kosten und Nutzen von Schulen mit ganztägiger Betreuung - Volkswirtschaftliche Berechnungen am Beispiel von Oberösterreich, Schneider F. und Dreer E., Februar 2004

Objektivierung der Bankkennzahlen, Schneider F. und Dreer E., Februar 2002

Literaturstudie - Investment Research: Identifikation von Wirtschafts- und Finanzindikatoren für die Entwicklung eines makroökonomischen Modells für das Asset Management, Schneider F. und Dreer E., Oktober 2001

Strategie für eine nachhaltige Biomassenutzung in Österreich – eine volkswirtschaftliche Analyse, Schneider F. und Dreer E., Oktober 2000

Performance Presentation Standards – Current Situation and Trends, Master Thesis, Postgraduate Program in Banking and Finance, DU Krems, Dreer E., Oktober 2000



Untersuchung der Finanzierungssituation der kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs) in OÖ und die daraus ableitbaren Anforderungen an die Bank, Schneider F. und Dreer E., November 1999

Volkswirtschaftliche Effekte durch Private Equity der Raiffeisenlandesbank OÖ und der Invest AG in Österreich, Schneider F. und Dreer E., April 2000

Analyse der bestehenden Reklamationssysteme für Privat- und Firmenkunden von Banken, Schneider F., Dreer E. und Hofer T., September 1999

Eine volkswirtschaftliche Analyse der Kreditbesicherung für oberösterreichische Unternehmen durch die OÖ Kreditgarantie-Gesellschaft (OÖKGG), Schneider F. und Dreer E., Juni 1999

Privatisierung und Deregulierung in Österreich in den 90er Jahren: Stillstand oder Fortschritt?, Schneider F. und Dreer E., Mai 1999

Besteuerung von Unternehmensgewinnen im internationalen Vergleich und ein Vorschlag zur Reform der Unternehmensbesteuerung in Österreich, Schneider F., Dreer E. und Leitner G., Oktober 1998



5 Betreuung von wissenschaftlichen Arbeiten

5.1 Diplomarbeiten

Nachfolgende Tabelle enthält die Titel der am Forschungsinstitut für Bankwesen betreuten Diplomarbeiten. Am Forschungsinstitut wird eine aktive Betreuung der StudentInnen angeboten. Die DiplomandInnen stehen in laufendem Kontakt mit Fr. Dr. Dreer und besprechen den Inhalt sowie den Fortgang der Arbeiten. Die Arbeiten werden im Diplomanden- und Dissertantenseminar präsentiert. Es werden überwiegend volkswirtschaftliche Arbeiten betreut.

Tabelle 5.1: Liste der Diplomarbeiten

DIPLOMARBEITEN	Verfasser
Kreditderivate mit Fokus auf CD's, 2007	Nima-Mehdi Darakhchan
Volatility Smiles: Variable Volatilität bei der Aktienoptionsbewertung, 2007	Thomas Barta
Kreditrisikomessung: Basel II im Vergleich mit dem Credit-Var-Ansatz nach Credit Metrics TM , 2007	Florian Kibler
Hedging und die Effizienz von selektiven Hedgingvarianten mit Futures in Agrarmärkten, 2007	Martin Ziegelbäck
Interest-Rate Swap-Options (in Betreuung)	Daniel Schulz
Der europäische Zinsswapmarkt (in Betreuung)	Christian Schwarz
Finanzinnovationen im Hinblick auf die Informationseffizienz von Energiemärkten. Situationsanalyse und Entwicklung eines Sicherungsinstrumentes, 2006	Rene Christina Hofer
Effizienz von Finanzmärkten Entwicklung eines mechanischen Handelssystem zur Kursprognose - ARMS, 2004	Christian Schmidt
Ad hoc – Publizität, 2004	Gallus Durz
Die Quantifizierung der Geldwäsche Eine Betrachtung und Analyse der Schätzmethoden und Studien über das Geldwäschevolumen, 2004	Wolfgang Riegler
Das ethisch-ökologische Rating zur Unterstützung des Asset Allocation Managements von nachhaltigen Investmentfonds, 2003	Jer-An Hsieh



Fortsetzung Tabelle 5.1: Liste der Diplomarbeiten	
Private Public Management: Innovative Kooperation zur Finanzierung von Infrastrukturprojekten – Nationale und internationale Erfahrungen, 2003	Ilse Haider
Bankenfusionen – Ursachen, Motive, Auswirkungen, 2003	Sigrid Maria Mayer
Financial China; Eine Analyse des chinesischen Finanzsystems mit Fokus auf den Wandel im chinesischen Bankensektor, 2003	Manuel Stiegelbauer
Basel II: Die Auswirkungen der neuen Eigenkapitalvereinbarung auf eine Genossenschaftsbank, 2003	Peter Wrba
Kapitalmarktorientierte Performance Messung am Beispiel des Vergleichs österreichischer Aktienfonds mit dem österreichischen Leitindex ATX, 2003	Werner Emhofer
Die Bedeutung von Ratings für die Finanzierung österreichischer Unternehmen im Hinblick auf die Bestimmungen der Neuen Basler Eigenkapitalvereinbarungen, 2003	Veronika Wöss
Basel II: Ratingverfahren der Banken und Auswirkungen auf klein- und mittelständische Unternehmen in Österreich, 2002	Mojca Kalan-Kimmerstorfer
Management von Kreditrisiken im Firmenkundengeschäft Österreichs Banken, 2002	Daniela Köstlinger
Die Anwendung der Balanced Scorecard im Bankbetrieb, 2002	Martina Schoosleitner
Hedge Funds in Österreich, 2002	Gunnar Feuchtner
Behavioral Finance – Bedeutung verhaltenswissenschaftlicher Aspekte, 2002	Reinhard Schönböck
Die Unternehmensbewertung als methodische Basis der Beratung im M & A – Geschäft von Investment Banken, 2002	Wolfgang Georg Hamminger
Aktienanomalien – Ableitbare Tradingstrategien, 2002	Christian Schirnhöfer
Steigerung der Kundenzufriedenheit durch Beschwerdemanagement in Kreditinstituten, 2001	Thomas Hofer



5.2 Dissertationen

Am Forschungsinstitut für Bankwesen wurden bis dato auch zwei Dissertationen abgeschlossen und eine weitere Arbeit ist in Betreuung.

Tabelle 5.2: Liste der Dissertationen

DISSERTATIONEN	Verfasser
Arbeitstitel: Technische Handelsmodelle	Mag. Christian Schmidt
Kreditderivate; 2003	Mag. Thomas Maringer
Die Entwicklung des internationalen und österreichischen Venture Capital Marktes nach dem Einbruch der New Economy: Veränderte Risikoattitüde als Charakteristikum eines im Wandel befindlichen Beteiligungsmarktes, 2003	Mag. Christian Goiginger



6 Kooperationen mit der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich: Ludwig Scharinger Preis

Mit dem Ludwig Scharinger Preis werden junge Menschen ausgezeichnet, die sich auf hohem wissenschaftlichen Niveau mit bank-, geld- oder kreditspezifischen Themen auseinandersetzen. 2007 wurden 20 hervorragende wissenschaftliche Arbeiten eingereicht. Davon entfallen 4 Arbeiten auf die Re-Fakultät, 13 Arbeiten auf die SoWi-Fakultät und 3 auf die TN-Fakultät. Heuer wurden einmalig 6 Preisträger laut Statuten ausgewählt (vgl. Tab. 6.1):

Seit 2003 wird zu jeder Preisverleihung ein Festredner bzw. eine Festrednerin eingeladen.

Liste der Festredner für die Preise von :

- 2003: Joseph E. Stiglitz, Nobelpreisträger
- 2004: Prof. Dr. h.c. Lothar Späth, Ministerpräsident von Baden-Württemberg (1978 bis 1991)
- 2005: Prof. Dr.-Ing. E.h. Berthold Leibinger, Aufsichtsratsvorsitzender der Trumpf GmbH & Co. KG, Hochschullehrer und Mäzen.
- 2006: Dr. Frank Schirrmacher, Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und Autor des Bestsellers „Das Methusalem-Komplott“
- 2007: Prof. Dr. Josef Penninger, Molekularbiologe und Genforscher, seit 2002 wissenschaftlicher Direktor am IMBA (Institut für Molekulare Biotechnologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) in Wien

Nachfolgend ist die Zahl der Einreichungen seit der erstmaligen Ausschreibung des Ludwig Scharinger Preises ersichtlich:

2001: 19 eingereichte Arbeiten

2002: 25 eingereichte Arbeiten



2003: 23 eingereichte Arbeiten
 2004: 27 eingereichte Arbeiten
 2005: 29 eingereichte Arbeiten
 2006: 23 eingereichte Arbeiten
 2007: 21 eingereichte Arbeiten – eine Arbeit wurde ausgeschieden

Die von einer unabhängigen Jury ausgewählten Preisträger erhalten für prämierte Diplomarbeiten 2000 Euro, für Dissertationen 3000 Euro.

Vorraussetzung für die Einreichung ist die Inskription an einer der drei Fakultäten der Johannes Kepler Universität Linz. Alle Arbeiten, die mit „Sehr gut“ beurteilt und im aktuellen bzw. im vergangenen Semester approbiert wurden, können eingereicht werden.

Tabelle 6.1: Preisträger 2007

Diplomarbeiten

SOWI	Mag.	Anna Maria	Ebner	Risikoberichterstattung bei Banken
SOWI/RE	Mag.	Thomas	Bieber	Missbrauchsabwehr im internationalen Steuerrecht
SOWI	Mag.	Robert	Mair	"Hedge Fonds - Bedeutung in Österreich"

Dissertationen

RE	Dr.	Babette	Prechtl	Liebhabelei im Umsatzsteuerrecht
RE	Dr.	Christoph	Freudenthaler	Probleme der Banküberweisung insbesondere beim Online Banking
TN	DI Dr.	Markus Ulrich	Hahn	Markov Chain Monte Carlo Calibration of Continuous Time Stock Models with Regime Switching and Stochastic Volatility

Diplomarbeiten:

Mag. Anna Maria Ebner

Diplomarbeit: „Risikoberichterstattung bei Banken“

Insbesondere im Bankenbereich stellt der Begriff Risiko ein zentrales Grundelement der Geschäftstätigkeit dar. Deshalb besteht seitens der Eigen- und Fremdkapitalgeber sowie diverser weiterer Stakeholder – speziell in jüngster



Vergangenheit – verstärktes Interesse an der Offenlegung von Risiken. Diese steigende Präsenz der Risikoberichterstattung wird durch ihre zunehmend strengere Normierung untermauert.

Die Diplomarbeit greift die Thematik auf und setzt sich sowohl in theoretischer als auch empirischer Hinsicht mit der konzernübergreifenden Risikoberichterstattung nach österreichischen, deutschen und internationalen Normen auseinander. Den Schwerpunkt bildet dabei IFRS 7.

Ziel der Arbeit ist es, nach Abhandlung der konkreten Anforderungen des IFRS 7 den Umstellungsaufwand auf eine diesem Standard konforme Risikoberichterstattung zu erheben. Die Beantwortung dieser Fragestellung erfolgt einerseits aus theoretischer Sicht. Andererseits wird aus der Analyse von Risikoberichten diverser europäischer – im Speziellen österreichischer und deutscher – Banken eine praxisbezogene Beurteilung des Umstellungsaufwandes abgeleitet.

Mag. Thomas Bieber

Diplomarbeit: „Missbrauchsabwehr im internationalen Steuerrecht“

Die Diplomarbeit setzt sich mit internationalem und nationalem Steuerrecht auseinander. Ausgegangen wird von dem häufig auftretenden Fall, dass eine österreichische Kapitalgesellschaft in einem Niedrigsteuerland (z.B. Irland) eine Finanzholdinggesellschaft gründet. Diese ausländische Finanzholdinggesellschaft ist passiv tätig und erzielt überwiegend Zinseinkünfte, Einkünfte aus Leasingverträgen, Lizenzen oder Patenten.

Aufgrund des Firmensitzes in einem Niedrigsteuerland werden die Einkünfte nur marginal, teilweise sogar null besteuert. Die Muttergesellschaft kann sich auf die „internationale Schachtelbefreiung“ berufen und steueroptimal agieren.

Die österreichische Finanzverwaltung verfügt über Abwehrstrategien. Gegen diese Abwehrstrategien bestehen jedoch erhebliche gemeinschaftsrechtliche Bedenken. Der EuGH erkennt darin eine rechtfertigungsbedürftige Beschränkung der Niederlassungsfreiheit oder fallweise der Kapitalverkehrsfreiheit.



Um die internationale Steuerflucht dennoch zu unterbinden, müssen diese EU-Vorschriften im nationalen Recht verhältnismäßig umgesetzt werden, das aber mit Rechtsunsicherheiten verbunden ist.

Mag. Robert Mair

Diplomarbeit: „Hedge Fonds – Bedeutung in Österreich“

Die Diplomarbeit analysiert die Bedeutung von öffentlich vertriebenen Hedge Fonds in Österreich und zielt auch darauf ab, die momentane Kritik an Hedge Fonds im Lichte des Anlegerschutzes zu betrachten und eine mögliche Weiterentwicklung der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen unter Berücksichtigung internationaler Modelle anzuregen.

Diskutiert wird die Problematik der Performancemessung von Hedge Fonds aufgrund der Verwendung traditioneller Messgrößen. Insgesamt zehn Hedge Fonds-Strategien wurden neben einer allgemeinen Darstellung einer quantitativen Analyse unterzogen.

Robert Mair geht auch auf den Anlegerschutz in Bezug auf Hedge Fonds unter Berücksichtigung von Kommentaren aus der Praxis ein und gibt einen Anstoß im Hinblick auf eine mögliche Weiterentwicklung der Gesetzeslage.

Mair kommt zum Schluss, dass Hedge Fonds-Renditen je nach verfolgter Strategie deutlich unterschiedliche Risikoprofile aufweisen. Diese Risiken sind häufig so komplex, dass sie mit traditionellen Meßmethoden nicht oder nur unzureichend abgebildet werden können.



Dissertationen:

Dr. Babette Prechtl

Dissertation: „Liebhaberei im Umsatzsteuerrecht“

Zwischen Steuerpflichtigen und Finanzbehörden besteht oft Uneinigkeit darüber, was unter den Aspekt „Liebhaberei“ fällt. Hauptpunkt dieser Auseinandersetzung bildet der Vorsteuerabzug. Dieser ist bei Liebhabereitätigkeiten ausgeschlossen, da sie der privaten Sphäre, also dem Endverbrauch von Leistungen, zugeordnet werden.

Der Begriff der „Liebhaberei“ ist somit iSe Abgrenzung von Konsumsphäre und unternehmerischer Sphäre aufzulösen. Wesentlich dabei ist, dass die nachhaltige Ausübung einer Tätigkeit allein für die Unternehmereigenschaft nicht ausreichend ist. Vielmehr muss die Tätigkeit auch gewerbliche oder berufliche Elemente beinhalten, um als unternehmerische Tätigkeit qualifiziert werden zu können. Eine Gewinnerzielungsabsicht ist jedoch nicht erforderlich. Auf Basis dieser Überlegungen werden einzelne Charakteristika herausgearbeitet, die im Einzelfall für oder gegen die Unternehmereigenschaft sprechen. Deren Gewichtung und Abwägung ist im Einfall für eine Zuordnung zur unternehmerischen oder privaten Sphäre entscheidend.

Ausgehend von diesen Erkenntnissen werden einzelne Tätigkeiten, bei welchen die Abgrenzung besonders häufig umstritten ist, im Detail analysiert. Behandelt werden demnach ua Sammlertätigkeiten, die private Jagd, der Handel mit Weinen oder Antiquitäten, die Vermietung von Freizeit- und Luxusgegenständen, Reiseschriftstellerei und die private Wohnraumvermietung.

Dr. Christoph Freudenthaler

Dissertation: „Probleme der Banküberweisung – insbesondere beim Online Banking“

Im allgemeinen Teil der Dissertation wurden rechtliche Grundverhältnisse der Giroüberweisung erörtert und definiert. Unter anderem wurden rechtliche Folgen von Fehlbuchungen ausgearbeitet.



Der besondere Teil der Dissertation behandelt das Online Banking und hier insbesondere zwei Fragen: Haftungsfragen beim Drittmisbrauch und verschuldungsunabhängige Haftung der Bank bei Versagen der von ihr verwendeten automationsunterstützten Datenverarbeitung.

DIDr. Markus Ulrich Hahn

Dissertation: „Markov Chain Monte Carlo Calibration of Continuous Time Stock Models with Regime Switching and Stochastic Volatility“

Traditionelle Modelle zur Beschreibung von Aktienkursen wie zum Beispiel das Black-Scholes-Modell sind bei Praktikern durch ihre gute Handhabbarkeit nach wie vor beliebt. Gleichzeitig ist bekannt, dass diese Modelle wichtige Eigenschaften von Kursen, die bei Realdaten beobachtet werden, nicht wiedergeben.

In dieser Dissertation wurden Modelle betrachtet, die empirisch typische Eigenschaften in klassische Modelle integrieren, aber mathematisch relativ gut anwendbar bleiben. Beispielsweise können optimale Strategien zur Portfolio-Optimierung explizit angegeben werden.

In der Arbeit wurden Simulationsverfahren zur Schätzung der Modelle entwickelt. Diese so genannten „Markov Chain Monte Carlo“-Methoden haben gegenüber den klassischen Methoden einige Vorteile: So werden mit der Schätzung automatisch Informationen zur Qualität der Resultate mitgeliefert. Die Eignung der entwickelten Methoden wird an Beispielen illustriert, in denen sich die neuen Verfahren als flexibel, robust und effizient erweisen.



7 Universitätslehrgang für Finanzmanagement



Professionelles, modernes Finanzmanagement ist ein Schlüsselfaktor im Unternehmen. Zukunftsorientiertes und systematisch organisiertes Finanzmanagement leistet einen entscheidenden Beitrag zum Unternehmenserfolg. Entwicklung von finanzwirtschaftlichen Strategien, der Einsatz von innovativen Finanzierungsinstrumenten, der Umgang mit Risiken aus Zins- und Währungsschwankungen, Beherrschung des relevanten Rechtsrahmens, aber auch Fragen des Aktien- und Anleihenmanagements und des Bankwesens sind nur einige der Themen, die im Lehrgang praxisnah behandelt werden. Ebenso wird das Wissen durch Auseinandersetzungen mit dem Versicherungswesen, NPOs und der staatlichen Finanzierung mit internationaler Ausrichtung abgerundet.

Ziel des Universitätslehrgangs für Finanzmanagement ist die Vermittlung sowohl von theoretisch fundiertem als auch praktisch hochrelevantem Wissen. Die Absolventinnen und Absolventen sollen nach Besuch und erfolgreicher Absolvierung des Lehrganges in der Lage sein, in ihren Unternehmen oder auch im Bankbereich effizient und klar Entscheidungen im Finanzmanagement vorzubereiten oder zu treffen.

7.1 Kurzinformation: Universitätslehrgang „Aufbaustudium Finanzmanagement“

Veranstalter: Forschungsinstitut für Bankwesen, Johannes Kepler Universität Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät,

Voraussetzungen:

- Absolventinnen und Absolventen von Universitäten und Hochschulen
- Leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in mittelständischen - Unternehmen, Banken, Versicherungen und im öffentlichen Bereich
- Einschlägig selbstständig Tätige

Zielsetzung: Modernes und professionelles Finanzmanagement ist ein Schlüsselfaktor im Unternehmen! Zukunftsorientiertes und systematisch organisiertes Finanzmanagement leistet einen entscheidenden Beitrag



zum Unternehmenserfolg. Nach Absolvierung des Programms, sollten die TeilnehmerInnen in der Lage sein, auf aktuellem Stand der Wissenschaft und Praxis alle Fragen des Finanzmanagements lösen zu können.

Inhalte: Grundlagen der Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre
Betriebliches Rechnungswesen
Gesellschafts- und Insolvenzrecht
Operatives Finanzmanagement
Strategisches Finanzmanagement
Börsenwesen
Wertpapiermanagement
Bank- und Versicherungswesen

Dauer/Umfang: 4 Semester, 14-tägig, in Blockveranstaltungen (Do abends, FR und SA ganztags)

Abschluß: „Master of Business Administration“ (MBA)

Kosten: €2.850,-/Semester inkl. Prüfungs- und Skriptengebühren.

Tabelle 7.1 zeigt die Zahl der AbsolventInnen seit der Einführung des Universitätslehrgangs.

Tabelle 7.1: AbsolventInnen der 4-semesterigen Universitätslehrgänge und des MBA-Aufbausemesters

MBA-Semester Jahrgänge	AbsolventInnen
WS 2001/02	55 AbsolventInnen
WS 2002 / 03	38 AbsolventInnen
WS 2003 / 04	46 AbsolventInnen
WS 2004 / 05	45 AbsolventInnen
WS 2005 / 06	47 AbsolventInnen
WS 2006 / 07	54 AbsolventInnen
WS 2007 / 08	38 AbsolventInnen



7.2 Kurzinformation Universitätslehrgang „Akademischer Finanzmanager“

Veranstalter:	Forschungsinstitut für Bankwesen, Johannes Kepler Universität Linz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät,
Voraussetzungen:	- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Unternehmen mit fachlicher Vorbildung/Praxis - Bank- und Versicherungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter - Selbstständig tätige Personen in fachlich entsprechenden Branchen.
Zielsetzung:	Modernes und professionelles Finanzmanagement ist ein Schlüsselfaktor im Unternehmen! Zukunftsorientiertes und systematisch organisiertes Finanzmanagement leistet einen entscheidenden Beitrag zum Unternehmenserfolg. Nach Absolvierung des Programms, sollten die TeilnehmerInnen in der Lage sein, auf aktuellem Stand der Wissenschaft und Praxis alle Fragen des Finanzmanagements lösen zu können.
Inhalte:	Grundlagen der Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre Betriebliches Rechnungswesen Gesellschafts- und Insolvenzrecht Operatives Finanzmanagement Strategisches Finanzmanagement Wertpapiermanagement Bankmanagement
Dauer/Umfang:	3 Semester, 14-tägig, in Blockveranstaltungen (Do abends, FR und SA ganztags)
Abschluß:	„Akademischer Finanzmanager“
Kosten:	€ 2.250,-/Semester inkl. Prüfungs- und Skriptengebühren.



7.3 Konzeption des Universitätslehrgang „Aufbaustudium Private Banking“

Veranstalter:	Forschungsinstitut für Bankwesen, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Johannes Kepler Universität Linz
Voraussetzungen:	Absolventinnen und Absolventen von Universitäten und Fachhochschulen, leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Private Banking- und Vermögensverwaltungsabteilungen in Banken sowie in einschlägigen Abteilungen von Versicherungen, weiters einschlägig selbstständig Tätige (z.B. im Finanzdienstleistungsbereich).
Zielsetzung:	Der Universitätslehrgang für Private Banking setzt sich zum Ziel, sowohl finanztheoretisch fundiertes als auch für die Vermögensverwaltung praktisch hochrelevantes Wissen zu vermitteln. Die Betreuung von vermögenden PrivatkundInnen, umfassende finanztechnische Kompetenzen in allen Fragen der Vermögensverwaltung oder das Erstellen von strategischen und marktorientierten Analysen von Branchenführern sind nur einige wichtige Fachkompetenzen, die Sie sich nach Absolvierung des Lehrgangs angeeignet haben.
Inhalte:	Grundlagen Finanzmärkte/Finanztheorie Asset Management Financial Planning Anlageprozess Marketing Rechtprobleme Internationales Private Banking
Dauer/Umfang:	4 Semester (2 Jahre), 32 Semesterstunden, 14-tägig, in Blockveranstaltungen (DO abends, FR und SA ganztags), berufsbegleitend
Abschluß:	„Professional Master of Private Banking“ (PMPB)



8 Auftraggeber

Da das Forschungsinstitut für Bankwesen ein sog. Drittmittelinstitut ist, wird es durch Forschungsaufträge von „Außen“ finanziert. Die Forschungsaktivitäten wurden bzw. werden im Auftrag von folgenden Institutionen bzw. Unternehmen durchgeführt:

Arbeiterkammer OÖ

Bank Austria Creditanstalt

Kaufmännischer Verein

Industriellenvereinigung

Land Oberösterreich

Oberbank

Raiffeisenlandesbank Oberösterreich

Smartstream, Wien

VA-Technologie AG

VEÖ, Verband der Elektrizitätsunternehmen Österreichs

Wagner Jauregg Krankenhaus

Wirtschaftsförderungsinstitut Wien

Wirtschaftskammer Oberösterreich